



## HAKUIN

*Alle Wesen stammen von den ersten Buddhas ab.*

*Es ist wie mit Wasser und Eis:*

*Ohne Wasser gibt es kein Eis;*

*außerhalb der Lebewesen gibt es keine Buddhas.*

*Da sie nicht wissen, dass es nahe ist, suchen sie es in der Ferne.*

*Wie schade.*

*Wie jemand, der im Wasser steht und vor Durst schreit;*

*wie ein reiches Kind, das sich unter die Armen verirrt;*

*der Grund, warum wir durch die sechs Welten kreisen,*

*ist, dass wir uns auf den dunklen Pfaden der Unwissenheit befinden.*

*Dunkler Pfad auf dunklem Pfad,*

*wann werden wir dem Kreislauf von Geburt und Tod entkommen?*

*Zazen wasan HAKUIN*

Kyoto wurde zusammen mit seinen prächtigen Tempeln während der Onin-Kriege im späten 15. Jahrhundert fast vollständig niedergebrannt. Obwohl die Tempel wieder aufgebaut wurden – ein Erbe, das heute weltweit geschätzt wird –, wurde die buddhistische Institution schwer beschädigt. Zen-Schulen, die schon immer weniger von zentralisierten Institutionen abhängig waren als andere buddhistische Schulen, verbreiteten sich über das ganze Land und gewannen die Herzen und Köpfe der lokalen Herrscher und des Provinzadels, obwohl sie von den großen Tempeln weitgehend unbeachtet blieben. Der nationale Frieden, den das Tokugawa-Regime zu Beginn des 17. Jahrhunderts durchsetzte, war mit staatlicher Unterstützung und Kontrolle der buddhistischen Institutionen verbunden. Diese politische Abhängigkeit führte tendenziell zu einem allgemeinen Rückgang ernsthafter spiritueller Bemühungen und förderte stattdessen intellektuelle Bestrebungen anstelle von Meditation. Zen war widerstandsfähiger als andere buddhistische Traditionen, aber auch es verlor sein zielgerichtetes Streben. Als die Tokugawa-Regierung jedoch die Hauptstadt von Kyoto nach Edo (heute Tokio) verlegte, verlagerte sich die Anziehungskraft des Rinzai-Zen von der alten Aristokratie auf die breitere Bevölkerung. Bankei war ein Vorreiter in dieser Richtung und verbreitete buddhistisches Gedankengut weit und breit, ohne jedoch dem Rinzai-Zen eine klare

Mission zu geben. Im Jahr 1680 schrieb ein Mönch, dass neunzehn der vierundzwanzig Zen-Schulen aus Japan verschwunden seien. Hakuin, ein Rinzai-Mönch, beschloss, den Niedergang des Zen umzukehren, während er sich um die Laienbevölkerung kümmerte.

Hakuin wurde am 25. Dezember 1685 in einer bürgerlichen Familie in der Stadt Hara in der Provinz Suruga geboren. Seine Eltern gaben ihm den Namen Iwajiro, und er begleitete sie zum örtlichen Tempel, der zur Nichiren-Schule gehörte. Seine offensichtliche Intelligenz wurde durch ein bemerkenswertes Gedächtnis ergänzt, und im Alter von vier Jahren konnte er dreihundert lokale Lieder auswendig. Bald darauf konnte er die Predigten, die er hörte, genau wiedergeben. Als er noch sehr jung war, war er zutiefst schockiert und verstört von einer Predigt über die acht heißen Höllen und blieb dem Tempel fern. Mit der Zeit verwandelte sich seine Verwirrung jedoch in einen tiefen Wunsch, die Wahrheit zu erfahren, und schließlich überzeugte er seine Eltern, ihm ein religiöses Leben zu ermöglichen. Mit vierzehn Jahren trat er in den Shoinji-Tempel der Rinzai-Schule ein und erhielt am 16. März 1699 die vorläufige Ordination. Unter dem neuen Namen Ekaku widmete er sich disziplinierten Studien, zu denen auch Reisen von Tempel zu Tempel gehörten, um bekannten und angesehenen Priestern zuzuhören, die über den buddhistischen Weg zur Erleuchtung referierten. Seine Reisen wurden 1706 durch den Tod seiner Mutter unterbrochen, und er durchlebte eine Zeit, in der er an der Wirksamkeit von *Buddhavachana*, dem Wort Buddhas, verzweifelte. Während dieser dunklen Zeit lernte er viel über literarischen Stil vom berühmten Dichter Ba-o und nutzte das Gelernte später in seinem Leben mit gutem Erfolg.

1708 ging er zum Studium in einen Tempel in Takata in der Provinz Echigo und zog dann weiter nach Iiyama in der Provinz Shinano, wo er einen älteren Priester namens Etan traf. Obwohl Etan Hakuin grob und scheinbar gleichgültig behandelte, fühlte sich Hakuin von Etans Charakter und der subtilen Ausstrahlung seines ganzen Wesens angezogen und blieb daher in seinem Tempel. Eines Tages, nach Monaten harter Behandlung, machte Hakuin seine Runde in Iiyama, als sein Geist von einem wundersamen Gefühl des Weges erleuchtet wurde. Er war so in seinen leuchtenden Gedanken versunken, dass er nicht bemerkte, dass er vor einer Tür stehen geblieben war, nachdem der Hausherr ihm befohlen hatte, weiterzugehen. Da er die verzweifelten Bitten des Hausherrn nicht hörte, stand er still, bis der Mann einen Pinsel nach ihm warf und ihn umwarf. Mehrere Passanten halfen ihm auf die Beine, aber er klatschte nur in die Hände und lachte. Als er wieder zu sich kam, kehrte er zum Tempel zurück. Etan sah ihn kommen und rief: „Was ist mit dir geschehen?“ Hakuin erklärte ihm, was passiert war, und Etan war hocherfreut. „Nun“, warnte er ihn, „du musst die Gelübde ablegen und darfst dich nicht mit deinen gegenwärtigen Errungenschaften zufrieden geben. Von nun an müssen deine Studien tiefer denn je sein, und dein Leben wird anstrengender werden.“

Hakuin, der nun unter diesem Namen bekannt war, folgte dem Rat seines Lehrers, wurde jedoch bald zu seinem ersten Lehrer gerufen, dessen Gesundheit nachließ. Er kehrte in einen Tempel in der Nähe seines Zuhause in Hara zurück, kümmerte sich um seinen Lehrer und unterzog sich Askeseübungen, während er die *Blue Cliff Record* studierte, die aus Koans und Kommentaren besteht, sowie den *Diamant-Sutra*. Nach einigen Monaten verschlechterte sich seine eigene Gesundheit, und er musste lange und hart kämpfen, um sie wiederherzustellen. Er beschäftigte sich lange Zeit mit dieser Krankheit, die er als „Zen-Krankheit“ bezeichnete. Obwohl ihre Symptome denen eines allgemeinen Zusammenbruchs ähnelten und sogar mit einem Nervenzusammenbruch verwechselt werden konnten, erkannte Hakuin sie als Reaktion auf ernsthafte und langwierige Meditationsversuche. Im *Yasan Kanna* beschrieb Hakuin, wie er zu einem alten Mönch ging, der in einer abgelegenen Höhle in den Bergfestungen lebte. Als der Mönch seine Symptome hörte, sagte er: „Deine Meditation war zu maßlos und deine Askese zu streng.“ Er erklärte Hakuin, dass die drei medizinischen Künste – Akupunktur, Moxibustion und Medikamente – keine Heilung bewirken könnten, und lehrte ihn, wie er seinen Körper pflegen sollte. Anhand der einzigen Bücher, die er in seiner Höhle hatte – dem Chung-yung oder Großen Mittelweg von Konfuzius, dem Tao Te Ching von Lao Tzu und dem Diamant-Sutra – zeigte er, wie man den Körper vernünftig und ohne viel Aufhebens pflegen sollte. Wenn der Körper in Bezug auf Ernährung und Ausscheidung,

Wachaktivität und gesunden Schlaf im Gleichgewicht ist, verteidigt er sich selbst und behindert die Meditation nicht.

Neben einer vernünftigen Ernährung und Ruhe lehrte der alte Mönch Hakuin, wie man den Schlaf nutzt. Zunächst sollte man sich ausstrecken und entspannen, die Beine fest zusammenhalten und die Energie in den Raum unterhalb des Bauchnabels fließen lassen. Man sollte sich vorstellen, der Körper sei Amida (Amitabha in Sanskrit), die ursprüngliche Heimat und das Paradies, und sich fragen, was er lehren kann. Eine solche Reflexion erfüllt einen mit erfrischender Energie, der Schlaf wird tief und harmonisch, und das anschließende Wachleben kann kraftvoll und wachsam sein. Hakuin erklärte später seinen eigenen Schülern, dass man durch solche Praktiken ein Lebenselixier erzeugt, das nichts Äußeres ist, sondern vielmehr ein innerer Prozess der gelenkten Energie und gepflegten Harmonie. Dieses Elixier, die Bewegung des inneren Herzens in den Raum unterhalb des Nabels, verjüngt den Körper und klärt den Geist für die Meditation und das spirituelle Wachstum. Im Gegensatz zu einigen anderen Zen-Lehrern befürwortete Hakuin ein langes Leben, jedoch ausschließlich zum Zweck der Vervollkommnung der Meditation und des Bodhisattva-Dienstes. Die wahre Ursache der Zen-Krankheit ist das spirituelle Streben für sich selbst. Wenn man diese falsche Vorstellung loslässt, werden sich die natürlichen Rhythmen des Körpers selbst aufrechterhalten und die Meditation und andere Praktiken unterstützen.

Nach seiner Genesung nahm Hakuin seine Studien und Reisen wieder auf. Nun begann er, andere zu unterrichten und gewann eine Reihe von Schülern. Er neigte dazu, sich in die Berge zurückzuziehen, wie der alte Mönch, der ihm das Geheimnis der Gesundheit gelehrt hatte, und beschloss, Einsiedler zu werden. Kurz bevor er sich aufmachte, um ein Leben in Abgeschiedenheit zu führen, erhielt er einen dringenden Appell seines sterbenden Vaters. Er kehrte nach Hara zurück und pflegte seinen Vater bis zu dessen Tod. Dann ließ er sich im Shoinji-Tempel nieder, wo er ursprünglich begonnen hatte, nach Befreiung zu suchen. Der Tempel war in einem äußerst schlechten Zustand. Bei jedem Regen strömte Wasser durch die Dächer, und in den Gärten wuchs Unkraut. Obwohl er ihn hätte restaurieren und zu einem großartigen Bauwerk ausbauen können, da sein Ruhm nun viele wohlhabende und mächtige Menschen anzog, führte er nur die notwendigen Reparaturen durch und lehnte es ab, mehr zu tun. Vielmehr bestand er fröhlich darauf, in der Armut zu leben, die den Gemeindemitgliedern des Tempels so vertraut war.

Er lebte jahrelang in ärmlichsten Verhältnissen und widmete sich drei unterschiedlichen, aber eng miteinander verbundenen Tätigkeiten. Zunächst unterrichtete und betreute er die Bauern von Hara und den umliegenden Regionen. Er gab ihnen keine strengen Anweisungen zur Meditation, sondern betonte lieber die Möglichkeit, jede Tätigkeit – Kochen, Ackerbau, Waschen, Kehren, Nähen – aus der Perspektive der Meditation auszuüben. Zusätzlich zum Unterrichten der Meditation in der Handlung schrieb er erbauliche Geschichten über alltägliche Moral und erzählte sie, wobei er sich oft auf weltliche Literatur und Stile stützte. Zweitens leitete er Mönche in einem streng disziplinierten Studiengang an, wobei er die Meditation fest in moralischer Rechtschaffenheit verankerte und eine präzise Methode des Koan-Studiums entwickelte, die er für unerlässlich hielt. Weder Nachlässigkeit noch literarische Ablenkungen durften die Bemühungen der Mönche um eine vollständige Umkehrung des Bewusstseins verwässern. Drittens pflegte er herzliche Beziehungen zu Mönchen, Nonnen und Adligen im ganzen Land. Er schrieb ihnen häufig Briefe und sprach mutig mit Menschen in hohen Positionen über die Dekadenz der Zeit und die Notwendigkeit von Selbstdisziplin und Meditation. Vielleicht weil er von ihnen keine materiellen Vorteile erwartete, akzeptierten sie seine offenen Einschätzungen ohne Groll. Tatsächlich unterstützten sie großzügig die Veröffentlichung seiner Gedichte, Predigten, Briefe und Geschichten, die in die ehrwürdige Literatur des japanischen buddhistischen Denkens eingegangen sind. Darüber hinaus pflegte er eine einfache und bewegende Form der Kalligraphie und Malerei, die die Zen-Kunst nachhaltig neu ausrichtete, und viele seiner eigenen Pinselarbeiten sind erhalten geblieben. Fast vierzig Jahre lang arbeitete er im Shoinji-Tempel für andere und überraschte Besucher stets mit seiner Energie und Begeisterung. Er machte sich bei seinen Gemeindemitgliedern beliebt und übertraf seine Mönche. Als er am 18. Januar 1769 starb, hinterließ er ein Vermächtnis und eine Linie, die Rinzai zur

dominierenden Kraft in Japan machten, die es bis heute geblieben ist.

Hakuins spirituelle Suche wurde von dem Wunsch angetrieben, die Wahrheit zu erfahren. Als er zum ersten Mal von den schrecklichen heißen Höllen hörte, führte sein tiefer Schock weder zu Angst noch zu Schuldgefühlen, sondern zu einem anhaltenden Impuls, die gesamte Lehre zu verstehen. Er gab sich nicht damit zufrieden, einfach die Ansichten anderer zu akzeptieren, sondern versuchte, sie in seinem Geist und Herzen zu verinnerlichen, damit sein Bewusstsein und sein Handeln sie in jeder Hinsicht verkörpern. Wenn er aus Übereifer Fehler machte, wie zum Beispiel, als er an der Meditationskrankheit erkrankte, nutzte er das Gelernte, um sich selbst zu korrigieren und andere anzuleiten. Er akzeptierte die Ansicht, dass „das ursprüngliche Gesicht“, die ursprüngliche Erleuchtung, in jedem Wesen *in potentia* vorhanden ist, und fragte sich, wie man jeden Augenblick bewusst in diesem universellen Bewusstsein leben könne. Da Erleuchtung nicht etwas ist, das man erlangt oder erwirbt, sondern immer vorhanden ist, kommt die Erkenntnis plötzlich, wenn man sie verwirklicht. Da jedoch viel Vorbereitung erforderlich ist, um diese Möglichkeit des Bewusstseins zu erreichen, ist der Weg schrittweise und, wenn man ihn mit aller Energie verfolgt, systematisch. In „Erklärung der vier Erkenntnisse der Buddhaschaft“ schrieb Hakuin:

Wenn der Schüler sich im Studium und in der Erforschung angestrengt hat und die erleuchtete Natur plötzlich erscheint, erkennt er auf einmal die Essenz der inneren Realität; wenn eine Form des Wissens verwirklicht ist, sind alle verwirklicht. Doch selbst wenn man die Stufe der Buddhaschaft erreicht, ohne Stufen und Phasen zu durchlaufen, ist es unmöglich, Allwissenheit, unabhängiges Wissen und ultimative große Erleuchtung zu erlangen, wenn man die Praxis nicht schrittweise kultiviert.

Die Verwirklichung tritt laut Hakuin ein, „wenn der unterscheidende Geist plötzlich zerbricht“ und erleuchtetes Bewusstsein erscheint. Da man dann das Universum als grenzenloses Licht erlebt, wird dieses Bewusstsein als das Wissen des vollkommenen Spiegels bezeichnet. Es ist die Umwandlung von *Alayavijnana*, dem universellen Bewusstseinslager, das auch die Quelle aller karmischen Handlungen und Potenziale ist, in aktives Bewusstsein. Gleichzeitig mit dieser Umwandlung erfolgt die Erkenntnis, dass die sechs Sinnesbereiche, zu denen auch die Aktivität des diskursiven Geistes gehört, die eigene erleuchtete Natur sind, und dies ist das Wissen der Gleichheit. Das Erkennen der Dinge im Lichte des wahren Wissens wird als subtiles analytisches Wissen bezeichnet, da es zum Kern jeder Wahrheit vordringt. Das Erkennen aller Aktivitäten, sowohl willkürlicher als auch reflexiver, als im Einklang mit der Natur der Realität stehend, wird als Wissen der Vollendung bezeichnet. Wahre Einsicht ist die Verwirklichung dieser vier Arten von Wissen auf einmal. Aber, so warnte Hakuin, selbst ihre Verwirklichung reicht nicht aus.

Selbst wenn Ihre Wahrnehmung der Realität authentisch ist, können Sie die Barrieren gewohnheitsmäßiger Handlungen nicht überwinden, wenn Ihre strahlende Kraft der Einsicht schwach ist. Wenn Ihr Wissen über Unterscheidung nicht klar ist, können Sie den fühlenden Wesen nicht entsprechend ihren Potenzialen helfen. Deshalb müssen Sie den wesentlichen Weg der schrittweisen praktischen Kultivierung kennen.

Ohne das Thema der Erleuchtung, das mit dem institutionellen System der Verleihung des *inka* oder Zertifikats der Erleuchtung verbunden war, direkt anzusprechen, löste Hakuin den langjährigen Streit zwischen schrittweiser und plötzlicher Erleuchtung.

Satori ist, wenn es authentisch ist, immer echte Erleuchtung. Als solche ist sie vollständig, umfasst die vier Formen des Wissens und ist plötzlich, da sie nicht der letzte Schritt in einer Reihe von Schritten ist (genauso wenig wie die Unendlichkeit der letzte Term in einer Zahlenreihe oder Allwissenheit die letzte Erweiterung begrenzten Wissens ist). Satori ist Erleuchtung und in ihrem Umfang vollständig. Dennoch spiegelt es nur einen Grad an Stärke in Bezug auf das Leben in der Welt der Illusionen wider, und wenn es nicht durch spirituelle, moralische und mentale Übung gestärkt wird, kann es nicht in eine universell wohltätige Erfahrung umgesetzt werden, die allen anderen hilft, dasselbe Ziel zu erreichen. Aus diesem Grund drängten Hakuins eigene Lehrer ihn,

nach dem Erlangen von Einsicht noch härter zu streben, damit diese vertieft, gestärkt und besser in jeden Gedanken, jedes Gefühl, jedes Wort und jede Tat umgesetzt werden könne. Für Hakuin beginnt echte Meditation erst, nachdem ein gewisses Maß an Einsicht erreicht ist, und Meditation hängt davon ab, dass man die moralische Grundlage seines Lebens vertieft.

Hakuin lehrte, dass Meditation auf allen Ebenen spiritueller Wachsamkeit stattfinden kann und sollte. Sie kann nicht nur eine Angelegenheit der Meditationshalle, vorgeschriebener Zeiten oder spezieller Körperhaltungen sein. Obwohl formelle Meditation im Leben eines Aspiranten einen wichtigen Platz einnimmt, muss Meditation auch jeden Aspekt des Lebens durchdringen, bis sie zu einer Lebensweise wird. Dies kann nur in einem Leben geschehen, das dafür offen ist, und daher ist es notwendig, das von Buddha gelehrt moralische Gesetz zu befolgen. Eine natürliche Entsprechung dieser psycho-spirituellen Pflege der Seele ist die Pflege des Körpers. Hakuins Zen ist so radikal wie jede andere Zen-Lehre und strebt nichts weniger als einen vollständigen Bruch mit den Mustern des samsarischen Bewusstseins an, aber das Leben, das er predigte, ist vor allem ein ganzheitliches Leben. Seine Predigten, Gedichte und Vorträge spiegeln alle diese dreifache Sorge wider, aber er variierte seine Schwerpunkte, um sie seinem Publikum anzupassen. Wenn er an Adlige und Herrscher schrieb, betonte er die Notwendigkeit, jederzeit einen meditativen Geisteszustand zu haben. Wenn er zu Bauern und einfachen Leuten sprach, unterstrich er die Bedeutung eines prinzipientreuen Lebens als Grundlage für spirituelles Wachstum. Und wenn er Mönche ermutigte, erinnerte er sie häufig daran, dass eine vernünftige Herangehensweise an körperliche Gesundheit und Wohlbefinden die Meditation unterstützen würde. Sein Anliegen war es, dass die Menschen weder Erleuchtung noch weltlichen Gewinn für sich allein anstreben: Wahres Verständnis beinhaltet das Bewusstsein, dass Erleuchtung für alle da ist. Das Bodhisattva-Ideal war so sehr Teil von Hakuins Denken, dass er es nicht für notwendig hielt, es oft zu erwähnen.

Als Hakuin beispielsweise 1748 an Lord Nabeshima, den Gouverneur der Provinz Settsu, schrieb, begann er mit der Feststellung, dass die Meditationskrankheit bei Mönchen aufgrund ihrer Motive auftrat. Zwar rangen sie intensiv mit Koans und verbrachten viele Stunden in Meditation. Diese Praktiken waren natürlich zusammen mit den damit einhergehenden Entbehrungen sehr streng, aber sie waren nicht die Ursache für die Zen-Krankheit. Vielmehr war es das Streben nach Erleuchtung für sich selbst – vielleicht ohne es zu wissen –, das zu unerträglichen psychischen Spannungen führte, die sich in körperlicher Schwächung widerspiegeln. Er befürwortete die Praxis des *Naikan*, der Meditation im täglichen Leben und der Kontemplation ihrer therapeutischen Vorteile. Eine solche Konzentration, sei es beim Nachdenken über ein Koan oder beim Hacken eines Feldes, dient nicht einem „Ich“, das keine wirkliche Existenz hat, sondern der Befreiung von den illusorischen Ansprüchen, die das „Ich“ an sich selbst und andere stellt. Einsicht beinhaltet die Aufhebung der Unterscheidung zwischen „Ich“ und „Anderen“, auch wenn dabei das notwendige Bewusstsein für Unterschiede erhalten bleibt, das erforderlich ist, um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen überall gerecht zu werden. Was er als quietistischen Ansatz der Meditation bezeichnete – das Sitzen in Abgeschiedenheit, fernab von den Aktivitäten der Welt – birgt ein größeres Risiko, durch egoistische Motive untergraben zu werden, als der aktive Ansatz, bei dem Meditation die grundlegende Ausrichtung aller Aktivitäten eines Menschen ist.

Ich möchte Ihnen nicht sagen, dass Sie die stillistische Meditation komplett ablegen und gezielt nach einem Ort der Aktivität suchen sollen, an dem Sie Ihre Praxis ausüben können. Am meisten Respekt verdient eine reine Koan-Meditation, die die beiden Aspekte, das Stille und das Aktive, weder kennt noch bewusst wahrnimmt. Deshalb wird gesagt, dass der wahre praktizierende Mönch geht, ohne zu wissen, dass er geht, sitzt, ohne zu wissen, dass er sitzt.

Anstatt sich diesem Bewusstseinszustand hinzugeben, in dem man sich als aktiv mit Meditation oder als sitzend mit Meditation wahrnimmt, sollte man meditieren, wobei das Sitzen oder die Aktivität ein Spiegelbild davon sind.

Bei der Anleitung von Mönchen, die sich freiwillig der ungeteilten Suche nach Erleuchtung verschrieben hatten, machte Hakuin Gebrauch von Koans. Obwohl es bereits Bücher mit Koans

gab, stellte er seine eigene Sammlung zusammen, die seinen Methoden entsprach. Für ihn hatte ein Koan mehrere Funktionen. Es bot nicht nur die Möglichkeit zur Einsicht, sondern trainierte auch den Geist, sich von konventionellen Denkweisen zu befreien, und schärfte das Bewusstsein für die wichtige Verbindung zwischen erleuchtetem Bewusstsein und bestimmten Handlungen – eine Art lebendiges Beispiel für das Bewusstsein der spirituellen Botschaft des *Diamant-Sutra*. Zu diesem Zweck fügte Hakuin den von ihm verwendeten Koans kurze Kommentare hinzu, nicht als Lösungen, sondern als Gedanken, die den Schülern helfen konnten. Ein solcher Koan lautet:

Es war einmal ein alter Mann, der einen buddhistischen Gelehrten fragte: „Was hat eine umfassendere Bedeutung: die Anmerkungen, die einen heiligen Text erklären, oder die Anmerkungen zu den Anmerkungen?“

Der Gelehrte antwortete: „Letztere erklären die Anmerkungen, und die Anmerkungen erklären den Text.“

„Was“, fragte der alte Mann, „erklärt der Text?“

Der Gelehrte war sprachlos.

Hakuin fügte hinzu: „Die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter.“

Hakuins dreifaches Interesse an Meditation, Moral und Wohlbefinden spiegelte sich in einer untypischen Toleranz gegenüber anderen Lehrern und Denkschulen wider. Obwohl er von seiner Form des Zen überzeugt war, lehnte er andere Ansätze nicht ab. Er bestand jedoch darauf, dass das bloße Sitzen in formeller Meditation oder die bloße Beteiligung an Aktivitäten an sich nicht ausreichen, um den Durchbruch zur Erleuchtung zu schaffen. Und er war fest davon überzeugt, dass das Singen und der Glaube an das Reine Land eine Entwertung des *Buddha-Dharma*, der Lehre Buddhas, darstellten. Weder Glaube noch Sehnsucht können die menschliche Verfassung grundlegend verändern, denn der Wille sollte sich nicht darauf richten, in ein ideales spirituelles Reich zu fliehen, sondern auf die Verwirklichung selbst. Chanten, Studium, Reflexion, heilige Riten und weltliche Aktivitäten waren seiner Ansicht nach alle zulässig, da jedes davon ein *point d'appui* für die Meditation sein kann, die, wenn sie in einem spirituell ausgeglichenen Leben verwurzelt ist, zu Einsicht führen kann. Diejenigen, die seinen Rat und seine Führung suchten und erhielten, kamen aus verschiedenen buddhistischen Traditionen, und selbst diejenigen, die mit taoistischen und konfuzianischen Idealen vertraut waren, profitierten von seiner Lehre. Wie er in seinem Gedicht über Meditation, *Zazen wasan*, schrieb

*Dana, Shila und die anderen Vollkommenheiten,  
das Annehmen des Namens, Reue, Disziplin  
und die unzähligen anderen richtigen Handlungen  
führen alle zurück zur Praxis der Meditation..*

.....

Das Tor öffnet sich, und Ursache und Wirkung sind eins;  
der Weg verläuft gerade – nicht zwei, nicht drei.

Er nimmt die Form der Formlosigkeit an,  
geht oder kehrt zurück und ist immer zu Hause.

Den Gedanken als Gedanken des Nicht-Denkens nehmend,  
Singen und Tanzen, alles ist die Stimme der Wahrheit.

Weit ist der Himmel des grenzenlosen *Samadhi*,  
Strahlend ist der Vollmond der vierfachen Weisheit.

Was bleibt noch zu suchen?  
*Nirvana* ist klar vor ihm,  
Dieser Ort ist das Lotusparadies,  
Dieser Körper ist der Buddha.

Hakuins Herz lag bei den einfachen Menschen, die im täglichen Kampf ums Dasein verwurzelt und mit den Anforderungen des Bodens und der Jahreszeiten belastet waren. Er glaubte, dass sie eine unbefleckte Empfänglichkeit und eine unerkannte Fähigkeit zum Streben besaßen. In der Arbeit mit ihnen verkörperte er das Leben des Dienens, das er als die Seele des Buddha-Weges empfand. In seinem *Tsuji dangi* (*Eine Predigt am Wegesrand*) brachte er seinen großen Appell zum Ausdruck:

Deshalb möchte ich, dass ihr jetzt diesem wunderbaren, stimmlosen Klang oder der Stimme einer Hand lauscht – dass ihr „den Klang der Musik der Nicht-Existenz hört, der durch das Tal der völligen Leere hallt“.

Das ist alles, was ich euch heute zu sagen habe. Kommt morgen wieder und hört erneut zu. Holt euch euren Schatz zurück. Holt euch euren Schatz zurück!

